Informationen der Pallottiner in Deutschland und Österreich
Friedberg D 11906 / 5020 Salzburg Heft 2 / 66. Jahrgang / Juni 2015

pallottiner

Nr. 02/2015

pallottiswerk

INHALT

Neue Pallottistatue für Olpe
100 Jahre Pallottiner in Olpe — Seite 4 – 5

Die Strahlkraft des Glaubens
8. theologisches Symposium des Kardinal Walter Kasper Institutes — Seite 6

Bruder Maiko Seibert kocht Kindern einen besseren Start ins Leben
Pallottiner im Gespräch — Seite 7

Ein Zuhause für Senioren und Bedürftige
Das Pallotti-Heim im südindischen Dornahalli — Seite 10

Die Herrlichkeit Gottes malen
Künstlerin Wally Wukowitz — Seite 10

Die Reisebrüder der Pallottiner — Seite 12 – 13

GRUSS DES PROVINZIALS

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gottlob hat man als Provinzial einer großen Provinz nicht allein große Verantwortung und darum auch manche große Sorge, sondern oft auch große Freude. In Salzburg konnte ich an den Feiern aus Anlass der 50-Jahre-Weihe der Vinzenz-Pallotti-Kirche im Stadtteil Lehen teilnehmen. Das weckte nicht nur Heimatgefühle, denn lange Zeit habe ich in Salzburg gelebt und gearbeitet, und in dieser Pfarrei habe ich auch die Gemeinschaft der Pallottiner kennengelernt. Ich habe mich gefreut, eine Gemeinde zu erleben, die dankbar ist für ihre 50 Jahre alte Kirche und wohl noch dankbarer für ihre Lebendigkeit. Und die hängt nicht von Glas und Beton ab, sondern von aktiven Gläubigen. Und mittendrin meine Mitbrüder. Dafür bin ich dankbar.

Ich war in letzter Zeit nicht nur in der »Heimat«, sondern auch in der »Ferne«. Pallottiner sind eben Teil der Weltkirche. In Arusha, einer Stadt im Nordosten Tansanias, arbeiten schon lange irische Mitbrüder. Hier trafen sich alle Oberen aus Afrika, Asien und Europa, die Verantwortung in Afrika haben, um ihre Arbeit zu koordinieren und abzustimmen. In der Kirche südlich der Sahara und auch im pallottinischen Afrika mangelt es nicht an Menschen, an Mitbrüdern; hier geht es oft um Fragen der Organisation und der Finanzierbarkeit. Ich freue mich, dass es neue pallottinische Initiativen in Burkina Faso, Malawi und Uganda geben wird. Erfreulich, wie gut dabei irische, polnische, indische und eben wir Pallottiner aus Deutschland und Österreich zusammenarbeiten. Wobei ich sofort dankbar sage, dass wir uns ohne Ihre Unterstützung so gar nicht in Afrika engagieren könnten. Übrigens, ich musste schmunzeln, als ich erfuhr, dass Arusha eine Partnerstadt in meiner Heimat hat: Mürzzuschlag in der Steiermark. Die Welt ist klein.

Ich grüße Sie aus Friedberg, wünsche Ihnen einen schönen Sommer und danke für alle Verbundenheit!

pallottiswerk

ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich. 66. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe:
1. Juni 2015.

Herausgeber und Verleger:
Pallottiner
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
pallottis werk
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 08 21/600 52-0
Fax 08 21/600 52-546
E-Mail: pallottiswerk@pallottiner.org
Internet: www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Pater Alexander Holzbach SAC
Eva Djakowski

Satz und Grafik:
Friends Media Group, www.fmga.de

Druck:
LVD – Limburger Vereinsdruckerei GmbH,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg an der Lahn

Bildnachweis:
Titel, Seiten 7, 12, 13 oben: Eva Djakowski; Seite 3: Stefan Heuel; Seiten 4 und 5: Christoph Scheppe; Seite 6: PTHV; Seite 8 oben: Timo Kessler; Seiten 8 Mitte, 8 unten, 10 links, 13 unten: SAC-Archiv; Seite 9 oben: GiB; Seite 9 Mitte: Udo Nadler; Seite 9 unten: Gernot Stuchlik; Seite 10 rechts: Bert Meyer; Seite 11 oben: Barbara Engl-Schweiger; Seite 11 unten: OVB online.

Rätsel: Pater Dr. Heinrich Hamm SAC

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o. Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

Casa Pallotti

Umgeben von einer zauberhaften Landschaft, zwischen schneeglänzenden Bergen und grünen Obst- und Weingärten, liegt am Rande der weltbekannten südtiroler Kurstadt Meran dieses ruhige Gästehaus der Pallottiner, dessen Geschichte weit ins hohe Mittelalter (1227) zurückgeht. Das südlich milde Klima ermöglicht einen Erholungsurlaub der besonderen Art.
Die gastliche und ruhige Atmosphäre des Hauses trägt das ihre dazu bei.

Zimmer:	30 Zimmer (Einzel-, Zwei- und Dreibettzimmer)
Ausstattung:	Bad | Dusche/WC | Zimmer teilweise mit Balkon
Verpflegung:	Frühstücksbuffet
Besonderheiten:	Hauskapelle | Parkanlage | Swimmingpool | hauseigener Parkplatz (auch für Busse)

Gastlichkeit zwischen schneeglänzenden Bergen und grünen Obst- und Weingärten

Casa Pallotti
Pflanzensteinstraße 9
I-39012 Meran-Obermais

Tel: +39 0473 230132
info@casapallotti.it
www.casapallotti.it

NEUE PALLOTTISTATUE FÜR OLPE

100 Jahre Pallottiner in Olpe

Provinzrat P. Alexander Holzbach dankte in seiner Predigt allen, die mit Herzblut für den Glauben und die Ideen Vinzenz Pallottis in Olpe gearbeitet haben und arbeiten

Mit »glücklichem Herzen« konnte am 25. Januar 2015 Rektor P. Otmar Steinebach den Festgottesdienst anlässlich des Gedanktags des Hl. Vinzenz Pallotti in der überfüllten Pallotti-Kirche in Olpe beginnen. In diesem Jahr stand aber ein Jubiläum im Vordergrund: Vor 100 Jahren hatten die Pallottiner ihre Arbeit in Olpe begonnen. Provinzrat P. Alexander Holzbach überbrachte der Festgemeinde die Grüße und Glückwünsche von Provinzial, P. Helmut Scharler, der wegen einer Visitation in Südafrika selbst nicht in Olpe sein konnte. In seiner Predigt betonte P. Holzbach, dass es nicht allein um Dankbarkeit für 100 Jahre Pallottiner in Olpe gehe, es gehe neben den Patres und Brüdern um die vielen Pallottinerinnen, die hier gewirkt hätten und um die große Zahl von Frauen und Männern, die »nicht allein des Broterwerbs wegen, sondern mit Herzblut und inspiriert von Vinzenz Pallotti hier gearbeitet haben und arbeiten«. Mit Blick auf das Evangelium des Pallotti-Festes verwies der Prediger auf die Wahrheit, die Vinzenz Pallotti immer wieder hervorgehoben habe, dass Jesus Christus in seiner Kirche alle Getauften mit einer je persönlichen Berufung und Sendung ausgestattet habe. Gerade in Olpe sei die Verantwortung für den Glauben und dessen Weitergabe nicht allein von den Mitgliedern der Pallottinischen Familie gelebt worden, sondern stark von vielen Frauen und Männern, die sich besonders auch im ehrenamtlichen Bereich in der Pfarr-, der Bildungs- und der Jugendarbeit eingesetzt haben und einsetzen.

Am Ende des Gottesdienstes sprach der Oberbürgermeister von Olpe, Horst Müller, ein Grußwort, in dem er nicht allein die Grundsteinlegung des Hauses vor 100 Jahren erwähnte. Er verwies auch auf das Jahr 1925, als die damalige Provinzleitung in Limburg sich entschloss, das Noviziat nach Olpe zu verlegen. Und er verwies auf das Jahr 1945, als die Pallottiner das von den Nazis konfiszierte Haus wieder in Besitz nehmen konnten. Die ehemalige Bürgermeisterin von Olpe, Wilma Ohly, erzählte in ihrem Grußwort zur Freude der Zuhörer viele kleine Anekdoten: dass sie als kleines Kind schon gerne zur schönen Krippe der Pallottiner-Novizen gegangen sei, dass sie durch die Arbeit der Patres in

Wilma Ohly, die ehemalige Bürgermeisterin von Olpe, sprach ein sehr persönliches Grußwort

Der große Augenblick: P. Bernd Hartwig enthüllt die neue Pallottistatue

der Pfarrseelsorge am damals neuen Wohngebiet Hatzenberg als »Katholikin, die mit einem Protestanten verheiratet war« schnell mit der ganzen Familie Vertrauen und Heimat gefunden habe. Sie berichtete auch anerkennend von ihrer Reise nach Südafrika, wo sie den aus Olpe stammenden P. Klaus Gummersbach und seine Mission besuchte; sie erzählte von den »wunderbaren Faschingsbällen im Pallotti-Haus und dem besten Tänzer« jener Zeit, P. Jörg Liedtke. Für all die Erfahrungen mit den Pallottinerinnen und Pallottinern sei sie unendlich dankbar.

Für die Katholische Ortskirche dankte Dekan Andreas Neuser dem Pallotti-Haus, das viele Biografien geprägt habe, auch die seine. Das Pallotti-Haus habe seit Jahrzehnten durch die Gottesdienste, durch Beichte und Geistliche Begleitung Menschen erreicht und im Glauben ermutigt.

Nach dem Gottesdienst enthüllten der Initiator, P. Bernd Hartwig, und der Künstler Friedrich Freiburg aus Rönkhausen vor dem Westeingang des Hauses eine neue Pallotti-Statue. Sie war vom Förderverein des Pallotti-Hauses und vom Wohngut Osterseifen gestiftet worden aus Anlass des Jubiläums »100 Jahre Pallottiner in Olpe«.

1915 hatten die Pallottiner mit dem Bau einer Theologischen Hochschule in Olpe begonnen. Der Erste Weltkrieg verhinderte die Ausführung. Doch wurde von einer »Notkapelle« aus Seelsorge geleistet und die Gemeinschaft im Olper und im Wendener Land bekannt. Viele, eine nicht bekannte Zahl von jungen Männern wird in den nächsten 100 Jahren Pallottinerbruder oder – Pater. Ab 1926 beginnt in einem jetzt viel kleineren, aber immer noch stattlichen Bau das Noviziat der Limburger Provinz. Zugleich dient ein Großteil des Hauses der Exerzitienarbeit. Als die Nazis im Juli 1941 die Niederlassung beschlagnahmen, kommt es zu einer ungeheuren Solidaritätswelle der Olper mit »ihren« Pallottinern im Osterseifen (so der Name des Grundstücks).

Nach dem Zweiten Weltkrieg blühen das Noviziat und die Exerzitienseelsorge noch einmal strak auf. Die Zahl der Novizen lässt in den 1960er Jahren plötzlich nach, so dass man das Noviziat mit dem der Süddeutschen Provinz in Untermerzbach bei Bamberg zusammenlegt. Das Pallotti-Haus hat jetzt neben dem Exerzitienangebot, den Kursen für Soldaten und Polizei mehr und mehr Raum für die Jugendarbeit. Ab 1982 gibt es auch allgemeinbildende Kurse als »Heimvolkshochschule«. 1983 wird in den ehemaligen Nebengebäuden und den Stallungen der »Jugendhof im Pallottihaus« eröffnet.

2007 wird die Liegenschaft veräußert. Es entsteht das Wohngut Osterseifen für Senioren. Die Pallottiner arbeiten aber weiterhin an der Pallotti-Kirche und am Jugendhof. Derzeit leben und wirken in Olpe die Patres Christoph Hammer, Bernd Hartwig, Heribert Joppich und Otmar Steinebach. hz

Der Rönkhausener Künstler Friedrich Freiburg hat die neue Pallottistatue für Olpe geschaffen

DIE STRAHLKRAFT DES GLAUBENS

Identität und Relevanz des Christseins heute

8. theologisches Symposium des Kardinal Walter Kasper Institutes

Viele Freunde und Wegbegleiter haben als Autoren an der Festschrift für Kardinal Kurt Koch mitgewirkt

Das Symposium des Kardinal Walter Kasper Institutes (KWKI) an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) hat zum achten Mal vom 8. bis 10. März 2015 unter dem Titel: »Die Strahlkraft des Glaubens. Identität und Relevanz des Christseins heute« an der PTHV stattgefunden.

Prof. Pater Dr. George Augustin, Direktor des KWKI an der PTHV, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, darunter eine Vielzahl von Kardinälen, Bischöfen und Förderern und Freunden des Institutes, ehe Kardinal Walter Kasper die Veranstaltung am Sonntagabend mit dem »Evangelium der Freude. Impulse von Papst Franziskus« eröffnete. Mit der »Strahlkraft des Glaubens. Identität und Relevanz des Christseins heute« sei der Punkt getroffen, an dem es uns fehle, so Kardinal Kasper. »Eine Kirche, in der es so viel Unzufriedenheit gibt, zieht niemand an und ist darum nicht missionarisch.« Hauptbestandteil seiner Ansprache war eine Einführung in die Theologie von Papst Franziskus. Der Papst kehre zurück zum Evangelium in seinem ursprünglichen Wortsinn, das öffentliche Ausrufen der frohen Botschaft. Dabei gehe es ihm um eine Kirche für die Armen und eine Volk-Gottes-Theologie, in der die Ortskirchen gestärkt werden (synodale Struktur).

Kardinal Walter Kasper (2.v.l.) sichtlich erfreut beim 8. Symposium des nach ihm benannten Instituts

Mit dem Symposium verbunden war zudem die Feier zum 65. Geburtstag von Kardinal Kurt Koch, Präsident des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, der seit Langem eng mit dem KWKI verbunden ist.

Bei seinem Grußwort betonte Kardinal Gerhard Ludwig Müller, Präfekt der römischen Glaubenskongregation, dass die Kirche missionarisch gelebt werden solle und dankte Kardinal Koch für den fast 30 jährigen gemeinsamen geistlichen und kirchlichen Weg. »Ihre Vorträge und Veröffentlichungen regen zum Dialog an, wenn sie nicht auch aus dem Dialog entstanden sind«, sagte der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann in seinem Grußwort. Er beschrieb Kardinal Koch als jemanden, der ins Gespräch mit den Menschen tritt. »So kommen wir auf dem Weg der Einheit der Christen voran«, sagte Bischof Ackermann. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Helmut Hoping, der einen Einblick in das Leben und Wirken von Kardinal Koch gab und dessen Fähigkeit hervorhob, tief gehende theologische Inhalte sehr plastisch formulieren zu können. »Kardinal Kurt Koch ist bekannt für seine theologische Schlagfertigkeit«, sagte Prof. Hoping und bezeichnete Kardinal Koch als authentischen Zeugen Christi. Er vermittle einen lebendigen Glauben, so wie es der Titel des Symposiums »Die Strahlkraft des Glaubens« einfordere.

Anschließend überreichten die Herausgeber Prof. P. Dr. Augustin und Prof. Pater Dr. Markus Schulze, Dekan der Theologischen Fakultät der PTHV, dem Jubilaren die anlässlich seines Geburtstags erschienene Festschrift »Freude an Gott«. Nach weiteren Gratulationsworten durch die Schweizer Bischöfe Markus Büchel und Dr. Felix Gmür sowie den Ratspräsidenten der evangelischen Kirche in der Schweiz, Dr. Gottfried Locher, dankte Kardinal Kurt Koch dem KWKI und der PTHV für die Freundschaft und herzliche Verbundenheit. Der Festakt endete mit einem Pontifikalhochamt in der Hochschulkirche. vb

PALLOTTINER IM GESPRÄCH

Br. Maiko kocht Kindern einen besseren Start ins Leben

Mit einem Michelin-Stern ist der gelernte Koch Bruder Maiko zwar noch nicht ausgezeichnet, dafür gab es 2014 für sein Projekt »Essen und Lernen« den Multikulti-Preis des Multikulturellen Forums e.V.

Bruder Maiko Seibert wollte eigentlich den Kochlöffel erst einmal an den Nagel hängen, als er 2012 nach Dortmund in die Gemeinde St. Antonius kam. Dass er nun doch täglich hinter dem Herd steht, war »Gottes Fügung« – davon ist er überzeugt. Eva Djakowski im Gespräch mit dem Leiter des Projekts »Essen und Lernen in St. Antonius«.

Sie leiten in der Dortmunder Nordstadt, einem sozialen Brennpunkt, das Projekt »Essen und Lernen«. Hier bekommen seit Beginn des Schuljahres 2012 inzwischen rund 60 Kinder ein Mittag- beziehungsweise Abendessen sowie Hausaufgabenhilfe. Ist die materielle Not tatsächlich so gravierend, dass die Kinder auf ein warmes Mittagessen angewiesen sind?

Nein, das ist sie nicht; es verhungert hier niemand. Mit dem Projekt versuchen wir mehr, die soziale Armut zu bekämpfen. Wir möchten eine Anlaufstelle sein und den Kindern mit unserer Unterstützung zu einem besseren Start ins Leben verhelfen. Zum einen können die Eltern ihren Kindern nicht bei den Hausaufgaben helfen, da sie selbst kaum Deutsch sprechen. Zum anderen können auch die Kinder nur schlecht Deutsch und haben deshalb Schwierigkeiten in der Schule. Ohne Sprachkenntnisse haben die Kinder keine Chance zur Integration, denn ohne Sprachkenntnisse gibt es keinen Schulabschluss und dann auch keine Berufsausbildung und immer so weiter. Dem wollen wir entgegensteuern. Das »Essen und Lernen« ist die Basis, darum herum findet noch vieles Weitere statt.

Es geht also nicht nur darum, den Kindern bei den Hausaufgaben und beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen, sondern auch, ihnen Werte zu vermitteln?

Es geht um viele Werte, die für manche selbstverständlich sind, aber für etliche »unserer Kinder« fremd. In der Nordstadt leben 160 verschiedene Nationen, da prallen Kulturen aufeinander. Ein wesentlicher Aspekt ist, den Kindern Toleranz und Respekt beizubringen, auch deshalb gibt es bei der Aufnahme der Kinder hinsichtlich Kultur, Religion, Hautfarbe oder Herkunftsland keine Einschränkungen, es können alle zu uns kommen. Wir halten ein gemeinsames, sehr neutrales Tischgebet vor dem Essen »Oh Gott von dem wir alles haben, wir danken dir für deine Gaben.« Das gemeinsame Beten von Christen, Moslems und Hindus – die alle zu uns kommen – ist bereits Einübung von Toleranz. Da die Kinder meist aus anderen Kulturen – mit zum Teil anderen Wertekonzepten – stammen, arbeiten wir auch darauf hin, ihnen zu vermitteln, welche Werte in Deutschland gelebt werden. So möchten wir ihnen die Integration erleichtern. Missioniert werden soll hier jedoch niemand.

Was hat das Projekt mit Pallotti und dessen Ideen zu tun?

Das Projekt ist urpallottinisch, denn unser Gründer hat ja auch dort geholfen, wo er Not gesehen hat. Die Idee war zunächst hier ein geistliches und karitatives Zentrum mit kontemplativem Charakter aufzubauen. Doch schnell hat sich gezeigt, dass konkret eine Hausaufgabenhilfe mit Mittagstisch notwendig war. Das war das Werk, das am dringendsten gefragt war und mit dem der karitative Anspruch an unsere Arbeit Form angenommen hat. Wir sind bei dem Projekt auf ehrenamtliche Hilfe angewiesen, auch das ist pallottinisch. Die Ehrenamtlichen, die die Kinder bei den Hausaufgaben betreuen, sind mit Herzblut dabei und ich meine, das macht auch im Wesentlichen unser Werk aus. Zudem unterstützen zahlreiche Nachbarn das Werk, indem sie zum Beispiel den Nachtisch stiften. Für die Kinder ist »Essen und Lernen« völlig kostenfrei. Für das Werk bedeutet es, dass wir zu 100 Prozent auf Spenden angewiesen sind – finanzielle Spenden genauso wie Essensbeiträge oder die Hilfe Freiwilliger. Viel Unterstützung – personelle und finanzielle – erfahren wir zudem durch das Katholische Forum Dortmund, das übrigens von pallottinischen Mitbrüdern geleitet wird.

Das Projekt wurde durch die Stadtkirche Dortmund in Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Antonius und in Kooperation mit der Caritas im Erzbistum Paderborn realisiert.
Spendenkonto:
ESSEN und LERNEN in SANKT ANTONIUS
IBAN DE 41 4405 0199 0001 2353 62
BIC DORTDE33XXX

Am Sonntag, dem 22.02.2015, gedachten die pallottinischen Gemeinschaften in Vallendar und Limburg des vor 70 Jahren im Konzentrationslager Dachau verstorbenen Mitbruders Pater Richard Henkes. Nach einem Pontifikalamt mit dem tschechischen Bischof František Lobkowicz von Ostrava-Opava in der Pallottikirche in Vallendar fand an der Philosophisch-Theologischen Hochschule ein Festakt statt, bei dem besonders die Beziehung P. Henkes zu Tschechien im Fokus stand. Das Gedenken an den »Märtyrer der Nächstenliebe« wurde am Nachmittag mit einer Andacht in der Limburger Marienkirche fortgesetzt. Zum Abschluss versammelten sich die Gäste gemeinsam mit Pater Leo Wiszniewsky am Grab von P. Richard Henkes, um Kränze niederzulegen und im stillen Gebet für seine baldige Seligsprechung zu bitten.
Pater Henkes, der wegen seiner offenen Worte gegen das Nationalsozialistische Regime ins Konzentrationslager eingewiesen worden war, hatte sich Ende 1944 freiwillig zur Pflege an Typhus erkrankter Mithäftlinge gemeldet und mit der tödlichen Krankheit angesteckt. Im April 2003 wurde der Seligsprechungsprozess offiziell mit Prof. P. Manfred Probst als Vizepostulator eröffnet.

Unio-Mitglied Lissy Eichert (49) ist neue katholische Sprecherin der ARD-Sendung »Wort zum Sonntag«. Die im Sauerland geborene Pastoralreferentin wirkt seit vielen Jahren gemeinsam mit den drei Pallottinern Pater Kalle Lenz, Bruder Klaus Schneider und Pater Alois Hofmann in dem Projekt »Kirche im sozialen Brennpunkt« in Berlin-Neukölln in den pallottinischen Pfarreien St. Christophorus und St. Richard.
Erstmals war die neue »Wort zum Sonntag«-Sprecherin am 28. Februar 2015 im Ersten Deutschen Fernsehen zu sehen und sprach dabei über eine ihrer Lieblingsheiligen Teresa von Avila. Als eine von vier katholischen und vier evangelischen Sprecherinnen und Sprechern wird sie sechs bis sieben Auftritte im Jahr haben.

Im Rahmen des Pallottitags (Gedenktag des Hl. Vinzenz Pallotti, 22.01.) haben die Pallottiner in der Delegatur Südafrika das Fest der Profess gefeiert. Zahlreiche pallottinische Mitbrüder, Priester anderer Gemeinschaften, Gemeindemitglieder sowie Angehörige waren zu dem feierlichen Gottesdienst ins St.-Vincent-Pallotti-Haus in Merrivale gekommen, um gemeinsam mit fünf ewigen und einem zeitlichen Professen ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und ihre Weihe an Gott zu feiern. Als Festprediger stand Provinzial Pater Helmut Scharler der Messe vor, der sich gerade zur Visitation in Südafrika befand. Die Mitbrüder fr. Martin Shupe Banda (1. Reihe, Mitte), fr. Charles Okpo Chidimma (1. Reihe, li.), fr. Patrick Lihowa Gama (1. Reihe, r.), fr. Simon Shokwakhe Khubone (2. Reihe, li.) und fr. Richard Aluwizio Njanje (2. Reihe, r.) legten an diesem Tag ihre ewige Profess ab und versprachen damit auf Lebenszeit nach den Regeln der Gemeinschaft der Pallottiner zu leben. fr Aphiwe Ganjana (fehlt auf dem Foto) legte diese Versprechen mit der ersten Profess zunächst für ein Jahr ab.

Mit dem Pfarrverband St. Vith aus Belgien ist die pallottinische Projektstelle »Wege erwachsenen Glaubens« (WeG) aus Vallendar Anfang des Jahres zum ersten Mal in die Intensivphase des Projekts gestartet. Für die rund dreimonatige Intensivzeit »Gemeinde in BeWeGung« (GiB) hat sich die Seelsorgeeinheit aus dem deutschsprachigen Teil Ostbelgiens den Glaubenskurs »Das Feuer neu entfachen« ausgesucht. Pallottinerpater Hubert Lenz, Leiter der Projektstelle, erläutert, was die Teilnehmer am Ende des Kurses erwarten können: »Im gegenwärtigen gesellschaftlichen und kirchlichen Umbruch möchten wir Perspektiven und Impulse vermitteln, wie Gemeinden sich zu Orten entwickeln können, wo der Glaube lebendig bleibt und wächst.«
Der massive Um- und Rückbau der vergangenen Jahre hatte im Pastoralteam der Seelsorgeeinheit von St. Vith den Wunsch nach einer grundsätzlichen geistlichen Neuausrichtung der Pastoral geweckt, nämlich den Glauben von den Wurzeln her zu stärken und zu beleben. Dabei hilft WeG.

Nach über 120 Jahren haben die Pallottiner die Limburger Liegenschaft »In den Klostergärten« an die ortsansässige Noll Baugesellschaft mbH verkauft. Das Kirchengelände von St. Marien sowie das traditionsreiche Missionshaus und der Friedhof sind vom Verkauf nicht betroffen.
Der Gemeinschaft war es bei der Suche nach einem Käufer ein großes Anliegen, das Gelände an einen verlässlichen und regionalen Partner abzugeben. »Wir freuen uns sehr, die Liegenschaft an die Noll Baugesellschaft zu verkaufen, die hier neben der Ansiedlung von Bürogebäuden und Wohnbebauung auch Pflegeeinrichtungen plant. Uns war es wichtig, an einen Investor zu verkaufen, der den Grund in unserem Sinne verwendet«, sagt Pater Rainer Schneiders, Provinzökonom der Pallottiner (rechts). Neben Pflegeeinrichtungen und einem Wohnpark soll sogenanntes »stilles Gewerbe« auf dem Grundstück angesiedelt werden, erläuterte der Geschäftsführer der Noll Baugesellschaft Klaus Rohletter (links).

In der ältesten Vinzenz Pallotti geweihten Kirche, in der Salzburger Pfarre Lehen, ist am 22.03.2015 zum 50. Mal Kirchweih gefeiert worden. Anlässlich des runden Jubiläums war der Salzburger Erzbischof Dr. Franz Lackner als Hauptzelebrant in die Pallotti-Kirche gekommen und auch der Provinzial der Pallottiner, Pater Helmut Scharler, ließ es sich nicht nehmen, bei dem Festtag mit rund 500 Kirchenbesuchern dabei zu sein. Die Predigt des Erzbischofs war geprägt von dem Gedanken, dass Menschen Jesus sehen wollen. So sei die Errichtung von Kirchen ein Ausdruck dieses Wunsches. 1962 wurde mit dem Bau der Pfarrkirche begonnen, die im Kontrast zu den Wohnblöcken der Umgebung, in der Form eines leichten, schwebenden Zeltes mit vielen Fenstern konstruiert wurde. Am 27.03.1965 wurde die Stadtpfarrkirche Lehen als erste Kirche weltweit dem Heiligen Vinzenz Pallotti geweiht. Provinzial P. Helmut Scharler hat zudem einen persönlichen Bezug zur Pfarre Lehen, wo er die Pallottiner kennengelernt und seinen Weg zur Gemeinschaft gefunden hatte.

EIN ZUHAUSE FÜR SENIOREN UND BEDÜRFTIGE

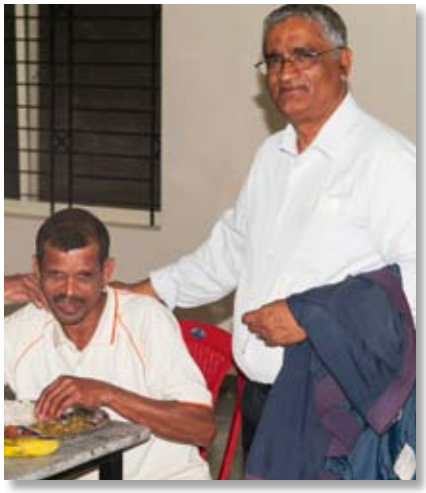
Das Pallotti-Heim im südindischen Dornahalli

Dornahalli: Eine Schwester von »Mount Rosary« bei der Pflege eines Bewohners

Eine Altersverpflegung mit Seniorenresidenzen, Pflegediensten und Bingo-Abenden wie in Mitteleuropa gibt es in Indien nicht. Wer in Indien altersbedingt nichts mehr zum Bruttosozialprodukt beitragen kann, ist entweder auf die Unterstützung seiner Familie angewiesen oder landet über kurz oder lang buchstäblich auf der Straße. Mit dem steigenden Wohlstand der indischen Gesellschaft nimmt die Bedeutung des Pflegemodells Familie immer mehr ab. Waren es vor rund 50 Jahren noch sechs oder mehr Kinder, die sich um die Eltern im Alter kümmern konnten, so leben heute in modernen indischen Familien noch zwei, höchstens drei Kinder. Wie in westlichen Industriestaaten fällt es schwer, die Pflege der gealterten Eltern neben dem Beruf in den Alltag zu integrieren, so sind viele Alte letzten Endes auf sich allein gestellt – mit dem Unterschied, dass es in Indien keine gesetzliche Rente oder Pflegeversicherung gibt.

Im Dorf Dornahalli im südindischen Bundesstaat Karnataka haben die Pallottiner der indischen Bangalore-Provinz gemeinsam mit der Schwesterngemeinschaft »Helpers of Mount Rosary« das »Pallotti-Heim für Senioren und Bedürftige« gegründet. Hier bekommen Arme, Notleidende und Senioren, die auf sich alleine gestellt sind, Pflege und Schutz. Und finden ein Zuhause. Das Heim verfügt über die Infrastruktur und Einrichtungen, die für Senioren und für Menschen mit Einschränkungen notwendig sind. So kommt zum Beispiel regelmäßig ein Arzt zur Visite, der sich um die gesundheitlichen Bedürfnisse der Bewohner kümmert, im Notfall ist das nächste Krankenhaus lediglich drei Kilometer entfernt.

Bruder Bert Meyer, Missionssekretär der deutsch-österreichischen Pallottinerprovinz, war bei der Eröffnung des Heims im Herbst 2014 dabei und durfte sogar das rote Band durchschneiden. »Die Einrichtung ist ein wunderbares Projekt, bei dem wir die indischen Mitbrüder sehr gerne unterstützen. Derzeit haben hier zehn Männer, die zuvor obdachlos und zum Teil verwirrt durch die Straßen irrten, ein Dach über dem Kopf, Verpflegung und fachgerechte Pflege gefunden. Dank des Heims haben sie endlich ein Zuhause.« Pallottinerpater Anthony Swamy Muthanna, der Leiter der Einrichtung, ist gemeinsam mit den Schwestern von »Mount Rosary« für die Einrichtung verantwortlich. Das Pallotti-Heim verfügt über insgesamt 40 Betten, die im Laufe der kommenden zwei bis drei Jahre vollständig mit Frauen und Männern belegt werden sollen. Neben einer Gebetshalle und Freizeiträumen, die den Bewohnern zur Verfügung stehen, gibt es auch einen Garten mit Obstbäumen. In Kürze soll zudem eine kleine Milchwirtschaft zur Eigenversorgung auf dem Gelände entstehen. Die Bewohner, denen es körperlich möglich ist, beteiligen sich an den Arbeiten in Haus und Garten; sei es in der Küche oder beim Unkrautjäten. Alle bringen sich in dem Maße, in dem ihre Kräfte es erlauben, gerne ein. ed



Pater Anthony Swamy Muthanna (rechts) mit einem Bewohner des Pallotti-Heims für Senioren und Bedürftige

Die ersten Pallottiner aus Deutschland kamen 1951 nach Indien, um Missionsarbeit zu leisten. Rasch wurde die Gemeinschaft bekannt und bekam Zuwachs, so dass sich 2002 die eigenständige Bangalore-Provinz gründete. Derzeit gibt es über 500 indische Pallottiner (in drei Provinzen). Bereits 2006 übernahmen die Pallottiner das Projekt eines Altenheims in Dornahalli, das jedoch aufgrund finanzieller Engpässe zunächst stockte, doch dank der Unterstützung durch Wohltäter aus Deutschland und Österreich konnte das Pallotti-Heim im Herbst 2014 schließlich eröffnet werden. Die rund 80 Schwestern umfassende Gemeinschaft »Helpers of Mount Rosary« engagiert sich für Bedürftige unabhängig von Religion, Kaste oder Hautfarbe hauptsächlich im Pflegebereich. Mit ihnen haben die Pallottiner einen erfahrenen Partner für das Pallotti-Heim gefunden.

DIE HERRLICHKEIT GOTTES MALEN

Künstlerin Wally Wukowitz

Jeder möge nach seinen Talenten und Fähigkeiten, seiner Bildung, seinen Beziehungen, seinem Beruf und Handwerk mithelfen, den Glauben an Jesus Christus in der Welt zu verbreiten – so das Menschenbild Vinzenz Pallottis. Die Malerin Wally Wukowitz (23.02.1923 – 22.06.2012) hat diese Vorstellung von Apostolat gelebt wie kaum ein anderer Mensch, denn als bildende Künstlerin war es zu Lebezeiten ihr Ziel gewesen, »die Herrlichkeit Gottes zu malen«, wie sie selbst immer sagte. Die 1923 in Konstantinopel (Istanbul) geborene Frau lebte seit 1947 im oberbayerischen Oberaudorf, wo sie eine zweite Heimat fand. Hier lernte sie über Pater Walter Hartmann, der in Oberaudorf viele Jahre als Pfarrer tätig war, die Pallottiner kennen und schätzen. Ihre Wertschätzung, Verbundenheit und ihr Vertrauen in die Gemeinschaft reichten so weit, dass Wally Wukowitz, die keine unmittelbaren Verwandten hatte, den Pallottinern ihr Lebenswerk hinterließ. »Ich muss das alles regeln, denn Er ruft mich jetzt« hatte sie Anfang 2012 gesagt und der Gemeinschaft all ihre Bilder überlassen. Eine Auswahl der vererbten Werke findet man heute im Wally-Wukowitz-Flur des Pallottihauses in Freising. Um die großzügige Wohltäterin zu würdigen, wurde der Gang in dem ein Fundus ihrer Bilder im Rahmen einer Dauerausstellung zu sehen ist, nach der Künstlerin benannt. Ihre Werke inspirieren jedes Jahr mehrere Tausend Gäste des größten pallottinischen Bildungs- und Therapiehauses in Bayern. ed

NAMEN & NACHRICHTEN

P. Aloyse Kisito Patrice Essono hat seinen Dienst in der Flughafenseelsorge Frankfurt und in der Pfarrei St. Marien Limburg beendet und eine Aufgabe in der Formation in Kamerun übernommen, als Flughafenseelsorger folgt ihm **P. Benjamin Atanga** aus der Regio Kamerun/Nigeria zunächst für drei Jahre. Seit November 2014 ist **P. Heinz Willi Rivert** als Studentenseelsorger an der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTHV) tätig und arbeitet zeitgleich im Forum Vinzenz Pallotti mit. **P. Paul Nitsche** wurde im Februar aus Hofstetten auf die Seniorenstation im Missionshaus Limburg versetzt. Ebenfalls ins Missionshaus Limburg wurde **P. Otmar Behlich**, der bisher in Kapstadt (Südafrika) gewirkt hat, versetzt. Seinen Dienst als Schwesternseelsorger in Dernbach hat **P. Rainer Haaf** im März 2015 beendet und gehört nun der örtlichen Kommunität Salzburg im Johannes-Schlößl an. **P. Helmut Moosmann** wurde aus Hofstetten an die Kommunität Hersberg versetzt und wohnt dort auf der Seniorenstation. Nach langjährigem Dienst als Mesner der Kirche St. Marien in Limburg ist **Br. Alois Messer** in den Ruhestand getreten. **Prof. Sr. Dr. Margareta Gruber** folgt **Prof. P. Dr. Markus Schulze** im Amt des Dekans der Theologischen Fakultät der PTHV zum Sommersemester 2015. Aufgrund der Auflösung des Karmelitinnenklosters Taben-Rodt beendet **P. Walter Gräf** seine Tätigkeit dort im Juni und zieht in das Missionshaus nach Limburg.

REISEBRÜDER DER PALLOTTINER

v.l.: Br. Rainer, Br. Hubert und Br. Hans-Gerd bei der Planung der Fahrtrouten

Schreiner, Landwirt oder Missionar – dies sind »typische« Aufgaben, die jene Mitbrüder in einer Gemeinschaft verantworten, die nicht Priester, also Pater, sondern Bruder sind. Heute arbeiten die rund 30 Pallottinerbrüder (von insgesamt über 300 Mitbrüdern) als Gärtner oder Mesner, leiten als Koch ein caritativ-pastorales Projekt für Kinder mit Migrationshintergrund oder managen die Missionsarbeit der Gemeinschaft. Zudem gibt es drei, die als sogenannte »Reisebrüder« tätig sind.

Bruder Rainer Budéus, Bruder Hubert Müller und Bruder Hans-Gerd Stüer sind die einzigen drei Brüder, die diese für die Gemeinschaft wichtige Aufgabe wahrnehmen. Als Relikt der ehemaligen Nordprovinz besuchen sie regelmäßig –vornehmlich eingeteilt in den unterschiedlichen Diözesen Norddeutschlands – die Freunde, Förderer und Wohltäter der Pallottiner und leben so das Apostolat, den Auftrag die Botschaft Gottes in die Welt zu tragen. »Wenn ich Pallotti richtig verstehe, ist es meine Aufgabe, die Menschen in ihrem Glauben zu stärken. Und wenn ich zu den Leuten gehe, Hausbesuche bei ihnen mache und mit ihnen über das spreche, was ihnen wichtig ist, dann mache ich genau das«, beschreibt Br. Hans-Gerd seine Arbeit. Seit 1967 ist er Reisebruder und damit der dienstälteste. Mit seinen Besuchen bei den Förderern, den ehrenamtlichen Austrägern der pallottinischen Zeitschriften, in den Bistümern »vom Ruhrgebietsrand bis zum Ostseestrand« wie er schmunzelnd sagt, möchte sich der Bruder persönlich bei den Helfern für ihr Engagement bedanken. »Die Treue der Förderer geht so weit, dass wir davon ausgehen können, dass der ein oder andere 40 oder gar 50 Jahre lang unsere Hefte verteilt. Viele geben diese Aufgabe erst ab, wenn sie wirklich nicht mehr können. Da ist es das Mindeste, die Wertschätzung auszudrücken, indem man sich die Zeit nimmt, die Leute persönlich zu besuchen.«

Bruder Rainer hat im Alter von 14 Jahren eine Schreinerlehre bei den Pallottinern angefangen. Heute ist er 62 und nach einiger Zeit als Pfleger auf der Seniorenstation des Missionshauses Limburg sowie Buchhändler und Mesner in Vallendar seit 2009 »Vollzeitreisebruder«. Er selbst hatte die Gemeinschaft durch einen Reisebruder kennengelernt. »Der Bruder einer Nachbarin war Pallottinerbruder in Rheinbach. Einmal habe ich ihn angesprochen, wer er denn sei, der immer so ganz in schwarz gekleidet rumläuft. Als ich sagte, dass ich die Pallottiner gerne näher kennenlernen würde, schickte er mir den Reisebruder Richard

Ruppert vorbei.« Das war der erste Kontakt.
Heute ist Br. Rainer gerne auf den Straßen der Diözesen Essen, Würzburg und Bamberg unterwegs und schätzt die Abwechslung und die Begegnung mit zahlreichen Menschen, die diese Aufgabe bietet. Durchschnittlich stattet er am Tag vier oder fünf Besuche ab und wird nicht selten gefragt, wann er denn nun »(ein)geweiht« werde. »Viele glauben, »*Bruder*« sei eine Vorstufe des Paters und schauen dann verwirrt, wenn man erklärt, dass man nicht vorhat, Priester zu werden.« Neben den Besuchen bei Freunden, Förderern und Wohltätern organisieren und veranstalten die Brüder zudem gemeinsam mit Patres sogenannte »Einkehrtage«. Wie bei den Hausbesuchen machen sie auch hier die Erfahrung, dass manch einer lieber mit einem Bruder seine Sorgen mit Kindern, Enkeln oder der Gesundheit bespricht als mit einem Priester.
»Reisebruder zu sein, ist ein Apostolat zu erfüllen«, meint auch der dritte im Bund, Bruder Hubert. Die Reisebrüder sind verantwortlich für die Verteilung der Zeitschriften in ihren Bereichen, dazu kümmern sie sich um die Förderer. Im Fall von Br. Hubert Müller in den Bistümern Fulda, Limburg, Mainz, Paderborn und Trier. Sie halten und leben den Kontakt zwischen der Gemeinschaft und den Förderern. Die Förderer ihrerseits sind Bezugspersonen für die Bezieher, also die Leser der Zeitschriften. Die Brüder nehmen somit eine Schlüsselposition in einer »Apostolatskette« ein und wirken als Multiplikatoren. »Die Bezieher freuen sich ja auch auf den Besuch des Förderers mit dem sie dann ein Schwätzchen halten können«, sagt Br. Hubert. »Wir bringen buchstäblich und in doppeltem Sinne die Ideen Pallottis zu den Menschen.« Denn es geht den Reisebrüdern nicht nur darum, die Zeitschriften der Pallottiner mit ihren Inhalten unter die Leute zu bringen, sondern durch die Zeitschriften Menschen zusammenzubringen.

Die Reisebrüder betreuen die Förderer der Themenzeitschrift »das zeichen«

Br. Hubert Müller und Br. Hans-Gerd Stüer haben im vergangenen Jahr Goldene (50.) Profess gefeiert, Br. Rainer Budéus ist seit nunmehr 42 Jahren Pallottiner. Die Sorge, wie es nach ihnen weitergehen soll, haben alle drei, dass jedoch der persönliche Kontakt zu Freunden, Wohltätern und Förderern nicht abbrechen darf, darin sind sie sich auch einig.
Seit 1957 ist zudem Bruder Erich Lukowsky, der hauptsächlich im Erzbistum Köln tätig gewesen ist, Reisebruder. Seit Kurzem erlaubt ihm seine Gesundheit nicht mehr die Aufgabe wahrzunehmen. ed

Br. Erich Lukowsky

Bruder Erich Lukowsky (03.04.1934) aus Görlitz feierte am 30. November 2014 sein 60. Professjubiläum, Bruder Hubert Müller (* 07.09.1943, Olpe) und Bruder Hans-Gerd Stüer (* 25.10.1943, Hemer) am selben Tag ihr Goldene Profess. Sein 40. Professjubiläum feierte Bruder Rainer Budéus (* 27.02.1953) aus Dortmund am 28. Oktober 2012.*

UNSERE VERSTORBENEN

P. Anton Egerer SAC
Geb. 10.01.1926
Gest. 27.01.2015

Anton Egerer wurde in Tirschnitz, Kreis Eger in der Tschechoslowakei geboren und erlebte als deutscher Staatsangehöriger das Schicksal vieler seiner Landsleute. 1945 kam Tirschnitz zur Tschechoslowakei zurück und die Deutschböhmen wurden zum Verlassen des Ortes gezwungen. Nach der Vertreibung 1946 entschloss er sich, den Beruf des Sattlers und Polsterer zu erlernen und legte 1947 die Gesellenprüfung ab, doch in ihm verstärkte sich immer mehr sein Kindheitswunsch, Priester zu werden. Deswegen besuchte er die Abendoberschule, wo er 1952 das Abitur ablegt. Gleichzeitig fühlte er sich aber auch verpflichtet, durch seine Arbeit den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern. Das innere Dilemma, seinen Angehörigen helfen zu wollen und gleichzeitig als Priester in einer Gemeinschaft tätig zu sein, begleitete ihn sein ganzes Leben lang. Er litt unter der Begrenztheit seiner Kräfte angesichts des Wunsches, ganz Gott dienen zu wollen.

Voller Begeisterung trat er 1953 ins Noviziat der Pallottiner in Untermerzbach ein, legte 1955 die erste Profess ab und studierte Philosophie und Theologie. Am 16. Juli 1959 empfing er durch den Augsburger Bischof Dr. Joseph Freundorfer in Friedberg die Priesterweihe. Nach dem Pastoraljahr erfolgte seine Versetzung als Kaplan in die Pfarrei »Königin des Friedens« in Wien, wo er sich mit viel Freude und Geschick besonders der Kinder annahm. Die Kaplanszeit absolvierte er bis 1971 in Salzburg-Lehen und war hier auch als Religionslehrer tätig, ehe er anschließend als Religionslehrer in Mannheim wirkte.

Von 1989 bis 1991 war P. Egerer als Pfarradministrator in Edingen-Neckarshausen tätig und anschließend als Altenseelsorger in Plankstadt. Mit großem Eifer ging er diese Aufgaben an, bis er schließlich zu den pallottinischen Mitbrüdern auf die Seniorenstation des St. Paulusheimes umzog und 2005 im Seniorenzentrum »Haus Edelberg« in Oberderdingen untergebracht wurde.

P. Werner Dohn SAC
Geb. 22.04.1938
Gest. 29.01.2015

Geboren in Weidenthal/Pfalz verlor er als Vierjähriger durch den Krieg seinen Vater. Mit Eifer war Werner Dohn Messdiener und gewann großes Interesse an der lateinischen Sprache. Gerne wäre er Priester geworden, aber als Sohn einer Kriegerwitwe wagte er nicht an Gymnasium und Studium zu denken. Des Öfteren kam aus Vallendar der damalige Pallottinerpater Finster, der in der Messdienerseelsorge tätig war. Er eröffnete Werner Dohn einen Weg an das Kolleg der Pallottiner in Rheinbach, wo Werner Dohn 1958 sein Abitur ablegte und anschließend in Olpe in das Noviziat der Gemeinschaft eintrat. Am 1960 legte er in Olpe seine erste Profess ab, nach dem Studium der Philosophie und der Theologie empfing er am 19.07.1964 durch den Trierer Weihbischof Bernhard Stein die Priesterweihe.

Wegen seiner hohen mathematischen Begabung sandten die Oberen P. Dohn nicht in die Pastoral, sondern zum Studium der Mathematik und der Physik nach Köln. Hier absolvierte er auch seine Referendarzeit, ehe er 1974 seinen Dienst als Lehrer am Vinzenz-Pallotti-Kolleg in Rheinbach aufnahm. Von 1983 an stellvertretender Schulleiter, übernimmt er 1993 die Schulleitung, die er 2002 aus Alters- und Gesundheitsgründen abgibt. Nach Beendigung seines Schuldienstes arbeitet P. Dohn stark in der Seelsorge des Dekanates Meckenheim, Seelsorgebereich Rheinbach, mit. Die Pension brachte nicht Untätigkeit. P. Dohn übernahm die Verantwortung für die pallottinische Hausgemeinschaft am Kolleg, die sich an die neue Zeit ohne Internat und ohne direkte Verantwortung für die Schule gewöhnen musste. Auch hier erwies er sich wieder als pragmatisch und zupackend. Neben der Sorge um die Hausgemeinschaft ist die Zeit nach 2002 von der aktiven Seelsorge im Raum Rheinbach bestimmt. Immer schon hatte P. Dohn des Sonntags Aushilfen übernommen und in der Woche Schulgottesdienste gefeiert, nun half er regelmäßig im Bereich Rheinbach in der Pfarrseelsorge.

P. Engelbert Tauscher SAC
Geb. 22.03.1930
Gest. 21.02.2015

Engelbert Tauscher wuchs in Tetschen, Diözese Leitmeritz, auf. Schon mit sieben Jahren wurde er Messdiener und es wuchs in ihm der Wunsch, Priester zu werden. 1945 musste die Familie ihre sudetendeutsche Heimat verlassen. Im September 1946 kam die Familie nach Schkeuditz, wo Engelbert in der Malzfabrik arbeitete und zudem Küster an der Pfarrkirche war. Dies ließ den Wunsch, Priester zu werden, wieder aufkeimen. Pfarrer Lange vermittelte ihn an das Bischof-Vieter-Kolleg der Pallottiner in Limburg, wo er 1953 das staatliche Abitur absolvierte und in das Noviziat in Olpe eintrat. 1955 legte er dort die erste Profess ab. Am 16.07.1959 wurde er in der Wallfahrtskirche von Pallottinerbischof Otto Raible zum Priester geweiht.

Er studierte mit großem Eifer, hatte Interesse an den philosophischen und politischen Fragen der Zeit, war ein Kenner der Literatur. Die virile Stimme von P. Tauscher sollte ihm später

bei der Predigt, in Radioansprachen und im Studio Union noch sehr zugute kommen. Seine theologische Abschlussarbeit schrieb er zu dem Thema: »Der Einfluss des Films auf Jugendliche und seine Bedeutung für die sittlich-religiöse Erziehung«.
Dies alles ist der Hintergrund, warum die Oberen ihn 1961 aus einem Magisterstudium nahmen und zum Lektor des Lahn-Verlages in Limburg machten. Der Pallottiner-Verlag, der in der Nazi-Zeit einen »neutralen« Namen angenommen hatte, begleitete engagiert des Zweiten Vatikanischen Konzils, was vor allem P. Tauscher, der seit 1962 den Verlag leitete, zu verdanken war. Ein Jahr später übertrug man ihm auch die Leitung der Pallottiner-Druckerei. Das Buch war die große Leidenschaft von P. Tauscher. Gemeinsam mit P. Wallhof entwickelte er in den 1970er Jahren die gefragten Bildtexthefte, Vorläufer der heute üblichen Geschenkbüchlein.
1991 trennte sich die Gemeinschaft aus personellen und wirtschaftlichen Gründen von Druckerei und Verlag. 2002 übernahm P. Tauscher bis 2007 die Leitung des Provinzarchivs in Limburg und begleitete publizistisch das Seligsprechungsverfahren von P. Richard Henkes.

P. Karl Dierkes SAC
Geb. 08.12.1923
Gest. 16.03.2015

Karl wächst in Ibbenbüren und in Rheine auf und ist schon als Schüler in Vallendar/Schönstatt, wo er die Pallottiner kennenlernt. Nach dem Zweiten Weltkrieg will er dieser Gemeinschaft beitreten und Priester werden, so geht er 1946 nach Limburg an das Bischof-Vieter-Kolleg, um seine gymnasialen Studien aufzufrischen. Im selben Jahr beginnt er das Noviziat in Olpe und legt 1948 hier seine erste Profess ab. Nach seinem Philosophie- und Theologiestudium wird er in Vallendar vom Trierer Weihbischof Bernhard Stein am 27.07.1952 zum Priester geweiht.
P. Karl Dierkes wird nicht in die Seelsorge gesandt, sondern absolviert eine Landwirtschaftslehre, zunächst im Missionshaus in Limburg und später an der Höhere Landwirtschaftsschule in Bad Kreuznach. Ab 1955 leitet er den Albrechts-Hof bei Bendorf, der der Versorgung vor allem der Theologischen Hochschule in Vallendar diente. Als die Rentabilität der eigenen Landwirtschaft nicht mehr gegeben war, änderte sich das Arbeitsfeld von P. Dierkes. 1973 wird er in die Provinzkonsulta gewählt und muss 1975 das plötzlich vakant gewordene Amt des Vizeprovinzials übernehmen. Diesen Dienst leistet er gewissenhaft, zuverlässig, loyal und mit großem Fleiß bis 1987 an der Seite von drei Provinzialen. 1976 wird Pater Dierkes zusätzlich zum kommissarischen Missionssekretär ernannt und blieb dies mit Unterbrechungen bis 1987; jetzt übernimmt er diese Aufgabe hauptamtlich. 1988 bis 1992 wird er Rektor am Vinzenz-Pallotti-Kolleg in Rheinbach. Danach bleibt in der Kommunität in Rheinbach und arbeitet bis 1998 in der Pfarrseelsorge in Kirchsahr. 2005 macht ihm seine Beinverletzung aus dem Krieg sehr zu schaffen, doch dann verhilft P. Dierkes eine Operation zu neuer Lebensqualität. Ohne Stock kann er nun wieder seiner Wege gehen. Er bleibt in Rheinbach bis eine Demenzerkrankung ihn 2010 zum Umzug nach Limburg zwingt.

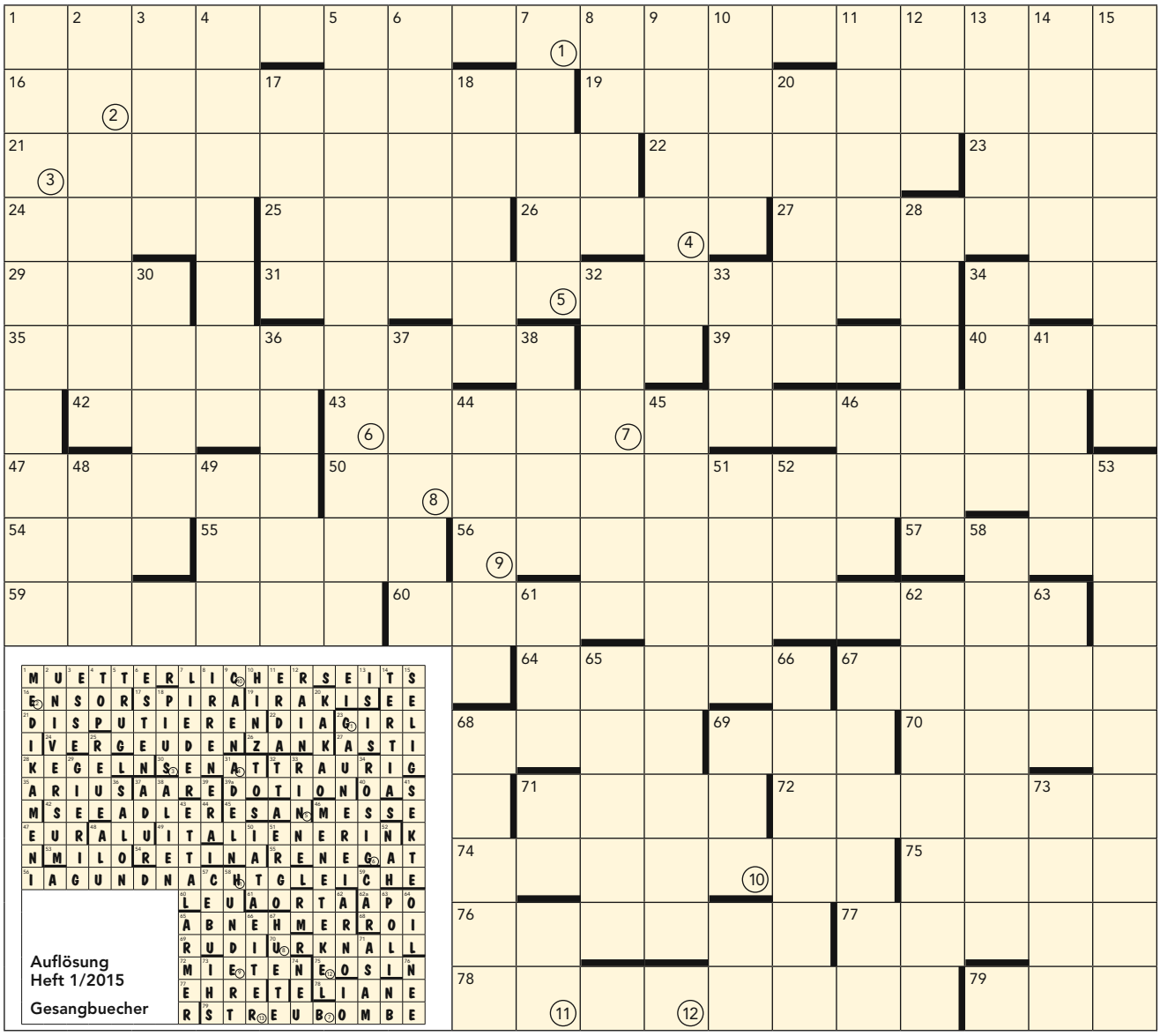
P. Hubert Hesse SAC
Geb. 26.04.1924
Gest. 18.03.2015

Geboren wurde Hubert Hesse in Schlegel, Grafschaft Glatz (Schlesien) im Erzbistum Prag. Die Familie kannte die Pallottiner und Hubert wollte Priester werden und besuchte die Nachwuchsschulen der Gemeinschaft in Katscher und Frankenstein. 1942 machte er das Abitur, gleich im Anschluss begann er das Noviziat in Olpe. Doch schon vier Tage nach seiner Einkleidung wurde er zum Militär eingezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im November 1945, begab er sich nach Limburg, dann nach Olpe und setzte sein Noviziat fort. 1947 legte er seine erste Profess ab. In Vallendar studierte er Philosophie und Theologie und wurde am 15.07.1951 vom Trierer Weihbischof Bernhard Stein zum Priester geweiht.
P. Hubert Hesse wurde 1952 in das holsteinische Diasporagebiet Plön in Norddeutschland als Kaplan gesandt und blieb fünf Jahre lang. Er wuchs hier mit Begeisterung in die Pfarrseelsorge, die nun sein Apostolat werden sollte. Von Ende 1960 bis September 1968 ist er Pfarrverwalter in der Gemeinde St. Michael in Wilhelmshaven, dann wird er nach Frankfurt versetzt in die Pfarrei St. Pius (Kuhwaldsiedlung). 29 Jahre lang wirkt P. Hesse in dieser Pfarrei und ist auch von 1980 bis 1997 Dekan des Dekanates Frankfurt-West. Sein Motto in dieser Pfarrseelsorge ist ein Wort, das dem Hl. Franziskus zugeschrieben wird: »Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.« Mit Eifer setzte er sich für das Gedankengut des Zweiten Vatikanischen Konzils ein und förderte die Mitarbeit aller Getauften in der Gemeinde. Seine große Liebe galt der Liturgie und der Kirchenmusik. Stolz war er auf den Kirchenchor, die Schola und die Orff-Gruppe der Gemeinde.
1997 bat er aus gesundheitlichen Gründen um Entpflichtung und das Bistum Limburg übertrug ihm die Seelsorge im Caritas-Altenwohnheim Santa Teresa in Frankfurt-Hausen. Hier lebte und wirkte er bis April 2009. Seine angeschlagene Gesundheit zwang ihn dann, in die Seniorenstation des Missionshaues in Limburg zu übersiedeln.

Das Rätsel

Waagerecht:
1 Gemeinschaftlich Bildungsbedürftige **16** Was sagte Goethe zuletzt? (zwei Worte) **19** Knabenkraut (Mz.) **21** Was hat man gern am späten Abend? **22** Auch dort stehen Flugzeuge oft in einem HANGAr **23** Wer? Die da **24** Ob die LAGE so oder so, das ist doch **25** Am großen Ufer ist es, – viel weiter hinten ist gar nichts mehr **26** Steig aufs Pferd und… (z.B. Im Winkel) **27** Schmecker **29** Wo Jesus ständig segnet **31** Für etwas Vorbereitungen treffen (frz.) **34** Ziemlich **35** Was wird ein gebrochener Arm? **39** Jüdisches Mädchen namens Frank **40** Türkischer Herr (oder einfach -mir oder -dir) **42** Stange auf dem Segelboot **43** Liegen bei der Messe unter den Kerzen und unter dem Kelch **47** Tümpelwesen (Mz.) die das auch tun **50** An der Grenze zw. USA und Kanada stürzen sie, aber gewaltig **54** Poppeia **55** Mädchen steht zu seinem SEIN **56** Ein Herr im Glanz seines Ornates **57** Und Nagel gehört dazu (wenn es fest sein soll)… **59** …klingt fast genauso aber mit »er« (ist auch vernagelt) **60** Wenns ums Geld geht, dann wird im Parlament gestritten **64** Brüder, die aber nicht stritten, sondern Märchen erzählten **67** Ein vielleicht (feiner) Zug, aber engl. **68** Hand in der Hosen- **69** Einfach Luft (aber griech.) **70** Mithin **71** Ein KIEL ist so etwas **72** z.B. das »B«, sofern es laut ist **74** Es klingt schon so eintönig **75** Flug- **76** Fromme Bilder **77** Wie man den Inn lieben kann **78** Wer sich mäßigt, der … sich **79** Freundliche Zauberin

Senkrecht:
1 Einzig und dauernd diese Farbe **2** Gegenteil von altmaßvoll **3** Mädchen wie eine Göttin **4** Tiefbau kommt nicht ohne aus **5** Werden die auf Unmenschlichkeit NIE REAGIeReN **6** Mach dich vom … sagt der Landmann… **7** …oder hast du die … es nicht zu tun **8** Unsaubere Fröhlichkeit… **9** … z.B. solche (Mz.) **10** Wenn gut nicht genug, dann sagen manche … gut **11** Leinengewebe, was denn sonst? **12** Gebirge **13** An Ostern legen Hasen dort Eier **14** Auch der legt Eier **15** Kraft, physikalische oder geistige **17** Dort ist der Mensch und das Lama zuhause **18** Näher bei- (bringen z.B.) **20** Was der Hase perfekt beherrscht **28** Gegenteil von gehen **30** Japanisches Industriekombinat **32** Wenn alle wanken, der steht **33** Nicht gerade großartig **34** Hat den älteren Bruder nicht überlebt **36** Die stille Heldin von Ostern **37** Für sie hat Beethoven eine entzückende Melodie klaviert **38** Es gibt solche, da zählt man die Stunden, ja sogar die Minuten **41** Kätzchenbaum **44** Muss man so bedienen, wie sie heißt **45** Es gibt eine Lieferung, aber auch die Über… **46** Wagen, amerikanischer **48** Wann haben wir genügend Zeit? **49** … und was muss unbedingt ehrlich sein (sozusagen stattlich) **51** Was braucht jeder, auch die Meta? **52** Schiffshandelsklausel (frei an Bord) **53** Völkerkundiger **58** Das ist ein alter Stiefel **61** Asiatischer Herrscher **62** Was schon immer die Erde begleitet hat, zeitweise auch die DDR **63** An Polen genügend **65** Meist mit einem Beiwort, das auf einen großen Fluss hinweist **66** Mal auf dem Kopf, mal auf dem Obststand **67** Ölig, langweilig **68** Ehemals deutsche Wüste **69** Oder Sopran oder Bass **73** Das ist hier der Abgesang



Auflösung Heft 1/2015

Gesangbuecher

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12